

DIE WELT

Die deutsche Angst vor der Weltrezession "made in China"

Fast 40 Prozent des globalen Wachstums geht auf das Konto Chinas. Der derzeitige Abschwung in der Volksrepublik könnte also schwere Folgen für die ganze Welt haben. Und besonders für die Deutschen.

Von Tobias Kaiser , Ye Xie, Gavin Serkin



Foto: dpa Der wirtschaftliche Abschwung in China ist nachhaltiger als gedacht

Nach all den Schuhen, Spielzeug und anderen Exportwaren könnte bald etwas ganz anderes aus China über die Welt kommen: eine Rezession. "Die nächste globale Rezession ist Made in China", sagt Ruchir Sharma. Er arbeitet als Schwellenländer-Chef bei Morgan Stanley Investment Management und macht auf eine folgenschwere Entwicklung aufmerksam.

Während sich das chinesische Wachstum abkühle, habe der Einfluss des Landes, das inzwischen zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt ist, zugenommen. China trug laut Morgan Stanley im letzten Jahr 38 Prozent zum weltweiten Wachstum bei; 2010 waren es nur 23 Prozent gewesen. Das Land ist weltgrößter Importeur von Kupfer, Aluminium und Baumwolle und wichtigster Handelspartner für Brasilien, Südafrika und andere Staaten.

IWF attestiert Deutschland hohes Exportrisiko

"In den nächsten Jahren werden die wunden Punkte für die Weltwirtschaft wohl vor allem in China liegen", meint Sharma. Seiner Meinung nach wird eine anhaltende Abkühlung in China in den nächsten Jahren das

Weltwirtschaftswachstum wahrscheinlich unter die Marke von zwei Prozent drücken, was einer weltweiten Rezession entspreche. Das wäre der erste globale Abschwung seit 50 Jahren ohne eine gleichzeitige Schrumpfung in den USA.



Foto: Infografik Die Welt Um sieben Prozent wuchs die Wirtschaft in China im zweiten Quartal – behaupten die Statistiker

Die Rezessions-Prognose trifft in Deutschland auf besonders offene Ohren. Anders als andere große Volkswirtschaften der Welt sei Deutschland ungewöhnlich offen und abhängig vom Außenhandel, erklären die Ökonomen des Internationalen Währungsfonds (IWF) in ihrem aktuellen Länderbericht zu Deutschland. Verkäufe ins Ausland seien für 45 Prozent der Wirtschaftsleistung hierzulande verantwortlich.

"Das macht Deutschland hochgradig abhängig von wirtschaftlichen Entwicklungen im Ausland", schreiben die Ökonomen. "Eine längere Phase schwächeren Wachstums in großen wohlhabenden Volkswirtschaften und Schwellenländern oder ein Konjunkturerinbruch der chinesischen Wirtschaft, der stärker ausfällt als erwartet, würden der deutschen Wirtschaft einen erheblichen Dämpfer verpassen."



China
Sigmar Gabriel wagt den Balanceakt im Reich der Mitte

Zwar verkauften deutsche Exporteure ihre Güter und Dienstleistungen in die ganze Welt und seien geografisch breit aufgestellt. "Ein gleichzeitiger Schock in mehreren großen Schwellenländern würde Deutschland allerdings einen schweren Stoß versetzen", heißt es in dem Report.

BRIC-Staaten schwächeln bedenklich

China und andere einst rasant wachsende Schwellenländer hatten in den Jahren nach dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise mit ihrer Nachfrage nach Autos und Maschinen aus deutscher Produktion den deutschen Exporteuren aus der Krise geholfen und das Wachstum der deutschen Wirtschaften nach 2009 getrieben.

Zuletzt haben sich die wirtschaftlichen Perspektiven von China, Russland, Brasilien, der Türkei und anderen großen aufstrebenden Volkswirtschaften allerdings zunehmend verdüstert.

In den vergangenen beiden Jahren sind deren Volkswirtschaften enttäuschend langsam gewachsen und teilweise sogar in die Rezession gerutscht. China wächst zwar immer noch um geschätzt sieben Prozent pro Jahr, damit allerdings weit langsamer als in den vorangegangenen Jahren und Jahrzehnten und zu langsam für die aufstrebende Volkswirtschaft.

Die Gründe für die überraschend schlechte Entwicklung variieren von Land zu Land, allerdings sind sich die Ökonomen des IWF zunehmend sicher, dass trotz unterschiedlicher Ausgangslagen gemeinsame strukturelle Gründe für einen Gutteil des schwächelnden Wachstums verantwortlich sind. Ihre Schlussfolgerung: Das Wachstum in den Schwellenländern könnte sich noch weiter abschwächen und zwar so stark, dass die Notenbanken der betroffenen Länder darauf mit Abwertungen der heimischen Währungen reagieren.

Deutsches Wachstum ist ernsthaft gefährdet



Foto: Infografik Die Welt Wenn China weniger stark wächst, schlägt sich das auch auf seine wichtigsten Handelspartner nieder

Dieses Szenario könnte für Deutschland sehr ungemütlich werden, warnen die Experten; dass diese Entwicklung eintrete, sei relativ wahrscheinlich. Die Wirtschaftsleistung hierzulande könnte in den kommenden drei Jahren um insgesamt 1,5 Prozent schrumpfen, weil die deutsche Industrie stark von der Konjunktur der Schwellenländer abhängig ist.

"Geringere Exporte bedeuten, dass weniger Arbeitskräfte gefragt sein werden", prophezeien die Experten. "Dadurch wird die Arbeitslosigkeit steigen, die Löhne werden sinken, die Inflation wird sinken und die Realzinsen werden dadurch steigen."

Ähnlich würde sich eine verschärfte Krise in der Euro-Zone auswirken. Unsicherheit, gescheiterte Rettungspläne und Proteste in den Krisenländern könnten das Finanzsystem erheblich belasten und sich auf die Realwirtschaft auswirken.